



Reihe Sommergottesdienste
Urlaubsorte – Sehnsuchtsorte
Reisen in Gedanken



Photo: Jessica Diedrich

Gottesdienst am 18. Juli 2021

... in den Garten ...

DAS REISE -ICH LÄDT IN DEN GARTEN EIN

Haben Sie ihn schon mal gehört, den Kuckuck? Ja, er wohnt hier irgendwo und begrüßt mich immer mal wieder. Ich höre ihm zu. Und weiß immer nicht, was ich von ihm halten soll. Da ranken sich Geschichten um ihn und Volksweisheiten – und dann ja auch sein wirkliches Verhalten. Sollte ich ihn verurteilen? Doch wer bin, das zu tun?

Aber stopp, was mache ich denn hier? Lasse Sie an der Pforte zu meinem Garten stehen und fange gleich an zu plaudern.

Herzlich willkommen erstmal. Kommen Sie doch herein. Ich freue mich sehr, dass Sie es einrichten konnten und meiner Einladung gefolgt sind.

Ich weiß nicht, wer von Ihnen heute vielleicht schon sehr früh aufgestanden ist und draußen war. Als ich zum Tagesanbruch in den Garten ging, stand ich mitten in einem wunderbaren Konzert. Die Vögel sangen und jubilierten, piepten und tschilpten, gurrten und flöteten – es war eine wahre Freude. Ich liebe diese frühe morgendliche Stunde, wenn der neue Tag anbricht und mich mit dem Leben lockt und das Morgenlicht leuchtet.

LIED

Morgenlicht leuchtet

EG 455

Wir feiern diesen Gottesdienst
im Namen Gottes, Quelle unseres Lebens,
im Namen Jesu Christi, Grund unserer Hoffnung,
im Namen des Heiligen Geistes, Kraft, die uns begeistert.
AMEN

PSALM 36

HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.

HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!

Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Ehr' sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

GEBET

Gott, Du Schöpferin der Welt,
Was für eine Liebe zu aller Schöpfung
dürfen wir jeden Tag wieder entdecken.
Wir danken dir, dass wir ein Teil sein dürfen.
Wir danken dir für Gemeinschaft
– wir wissen, wie wenig selbstverständlich sie sein kann.
Wir bitten dich:
Steck uns an mit deiner Freundlichkeit
zu Mensch, Tier und Pflanzen, zu deiner gesamten Schöpfung.
AMEN

DAS REISE -ICH SPRICHT

Ich sehe, Sie stehen noch etwas schüchtern hier am Anfang vom Garten herum. Kommen Sie doch ganz herein und schauen sich erst einmal in Ruhe um – hier in meinem Garten oder vielleicht auch im Geiste in einem der Gärten, die Sie besucht oder vielleicht auch selbst gepflegt haben oder pflegen. Gehen Sie gemütlich über die Wege oder den Rasen, schnuppern Sie hier und dort, lassen sich verzaubern von der Farbenpracht der unterschiedlichen Blüten, hören dem Summen der Insekten zu, naschen gerne von dieser oder jener Frucht und wenn Sie mögen, lehnen Sie sich auch gerne mal an einen Stamm der großen Bäume oder legen sich in die Wiese unter den Obstbäumen.

Und manchmal, wenn einer das Herz über geht, erklingen Töne fast wie von selbst in uns:

LIED

Geh aus mein Herz

EG 503; 1-4+8

DAS REISE -ICH SPRICHT

Natürlich dürfen Sie auch gerne Platz nehmen. Eine Erfrischung steht bereit. Sie schauen auf meine Gummistiefel und den Spaten, die Hacke und den Eimer? Meine Gartengeräte, sie sind mit lieb und teuer. Mit ihnen kann ich meinen Garten bebauen und bewahren. Mögen Sie das Gefühl an den Händen, wenn sie sich in der schönen schwarzen Erde bewegen? Wenn diese Erde durch die Hand rieselt und aufgelockert zurückfällt ins Beet.

Manchmal ist sie schön feucht und eher klumpig, manchmal trocken und feinkörnig. Wenn Sie vielleicht sogar einen Regenwurm finden? Oder kennen Sie die langsamen Minuten, in denen man einfach zuschauen kann, wie eine Kellerassel weiterzieht, eine Spinne flüchtet oder Ameisen ihrer geschäftigen Arbeit nachgehen und sich geschickt ausweichen. Alles kleine, große Wunder diese Tierchen. Und keines braucht mich. Sie alle kommen sehr gut ohne mich zurecht. Ich aber, wir Menschen, brauchen sie. Für die Nahrungskette, für die Bodenpflege, in der unser Essen wächst. Sie aber finden ihre Nahrung alleine. Sie brauchen mich nicht. Im Grunde störe ich sie eher. Aber sie können teilen. Komme ich ihnen zu nahe, wehren sie sich zwar – selbst der Biss einer kleinen Ameise zwiebelt ein wenig. Doch ansonsten sind sie bereit, zu teilen, auszuweichen. Wenn ich hier etwas pflanzen möchte, dann ziehen sie eben um, da sind sie sehr großzügig. Ja, natürlich ist das jetzt ziemlich geschönt gesagt. Ich bin stärker als sie und das wissen sie.

Und doch bringen sie mich ins Nachdenken, diese kleinen Tierchen. Einander Platz lassen auf dieser Erde, einander im Blick haben und aufeinander Acht geben – nur so werden wir überleben, denke ich. Auf ihre Weise machen sie es mir vor. Mir dagegen fällt es nicht immer leicht, meine Macht nicht auszunutzen.

Doch das haben wir leider schon längst getan, wir Menschen, das Hochwasser im Süd-Westen Deutschlands und angrenzenden Ländern zeigt uns das wieder schmerzlich.

Ach, entschuldigen Sie, wir wollten doch heute einen schönen und sorgenfreien Tag im Garten verleben und ich spreche über solche Themen. Erstaunlich, wohin so eine kleine Ameise oder Kellerassel eine führen kann. Erinnern sie mich doch an den Auftrag, den - wie wir uns das so erzählen - schon die ersten Menschen von Gott erhalten haben: Die Erde zu bebauen und bewahren. Meint das nicht, dass wir unseren Platz auf der Erde wohl haben sollen und nutzen dürfen, aber eben das Teilen mit allen anderen Lebewesen nicht vergessen dürfen?

Hören wir doch noch einmal auf diese alten Worte von der Schöpfung, über den Beginn der Welt.

Gerade der ältere Schöpfungsbericht gefällt mir sehr, weil er so plastisch ist, solch eine bildreiche Sprache hat. Man sieht alles doch quasi vor sich:

LESUNG GEN 2,5-15

Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. Da machte Gott den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Und es geht aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilt sich von da in vier Hauptarme. Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila und dort findet man Gold; und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham. Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch. Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat. Und Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

LIED

Nun steht in Laub und Blüte

EG 639

DAS REISE -ICH SPRICHT

Sie haben genug gegessen und möchten jetzt auch ein wenig was tun im Garten? Aber gerne. Hier habe ich ein kleines Körbchen - Sie können gerne bei der Ernte helfen. Ein paar letzte Erdbeeren gibt es da noch. Aber auch Himbeeren, Brombeeren oder Johannisbeeren können Sie finden. Oder möchten Sie lieber nach den Kartoffeln schauen, die Bohnen begutachten oder Radieschen ausziehen?

Jedes Jahr im Hochsommer bin ich wieder überwältigt von der Fülle. Von der Fülle, die die Natur mir bietet, wenn die Früchte reif sind. Obst, Gemüse, Früchte, Samen – im Hochsommer reifen sie bis zu ihrer vollen Gestalt. Wenn's ans Ernten geht Richtung Herbst ergreift mich dann Dankbarkeit für alles, was mir geschenkt wurde, was ich ernten konnte, essen und einlagern. Und so komme ich voll Vertrauen über den Winter, wenn sich die Natur in der Brache-Zeit erholt, bis im Frühjahr das neue Leben hervorbricht und die Zeit des Wachsens beginnt – Hoffnung und Sehnsucht inclusive.

Ist es nicht das, was auch den Reiz eines Gartens ausmacht? Dieser ewige Kreislauf von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, von wachsen, reifen, vergehen, ruhen und neuwachsen. So werde ich satt – satt an Leib und Seele. Wieder spüre ich, wie ich eingebunden bin in die gesamte Schöpfung:

Wo wir hier so gemütlich die Stachelbeeren pflücken: Mögen Sie noch ein wenig weiter mit mir gedanklich spazieren gehen?

Mir scheint, dass dieser Lebensrhythmus nicht nur im Garten zu finden ist, in der Natur, sondern sich ebenso auch in meinem, in unserem Leben widerspiegelt. Es gehört doch alles dazu.

Natürlich das Wachsen: das kennen wir ja zur Genüge, so funktioniert unser Wirtschaftssystem. Es beruht auf der Vorstellung, dass alles immer weiter wachsen muss. Doch auch das Reifen ist wichtig. Manche Entscheidung muss von der ersten Idee bis zur Ausführung einfach erst reifen – Zeit ist allerdings heute ein knappes Gut. Noch weniger geübt und anerkannt sind die Ruhezeit nach vollbrachter Arbeit sowie der Abschied, der zur Ernte dazugehört.

Interessanterweise aber findet sich mitten in unserem Glauben auch genau dieses Bild: der Garten als Ort des Abschiedes. Es war im Garten Gethsemane, als Jesus im Angesicht des bevorstehenden Todes mit Gott betete. Ganz allein. Seine Freunde konnten ihn nicht unterstützen, ihnen fielen vor Müdigkeit die Augen zu. Aus diesem Garten wurde er herausgeführt auf die Anklagebank und zur Verurteilung zum Tode.

Mag sein, dass wir uns auch das erzählen können, Trauriges, Schmerzhafes, das wir es auch in unserem Leben zulassen können und nicht verdrängen müssen, weil wir wissen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Jesus, unser Christus, ist ja nicht im Tod geblieben, sondern auferstanden zu neuem Leben. Jedes Frühjahr feiern wir dies zu Ostern, jedes Frühjahr werden wir in unserem Garten mit dem zarten neuen Grün daran wieder erinnert.

Freuen wir uns also an diesen leckeren Früchten, die wir geerntet haben. Kommen Sie, ich werde sie kurz waschen und dann genießen Sie sie hier im Schatten.

LIED

Weißt du, wieviel Sternlein stehen

EG 511

ORG

DAS REISE -ICH SPRICHT

Zum Abschluss unserer gemeinsamen Zeit möchte ich Ihren Blick noch auf die Farbenpracht und Vielfalt lenken, mit der sich die Natur so kleidet – Sie haben sie sicher längst wahrgenommen.

Von allem ist etwas da, das ganze Spektrum des Regenbogens scheint vertreten zu sein. Jede einzelne Pflanze macht sich so schön, lockt mit leuchtendem Rot und Gelb oder Blau und Violett, Weiß oder dunkelrot, einfarbig, zweifarbig, vielfarbig.

Und als sei das noch nicht genug, wollen sie auch noch mit ihrem Duft betören: hier-sieh mich, hier – komm zu mir. Große und kleine Blumen, großblättrig und ganz fein faserig, eher spitz die Blätter oder rund: Jede Pflanze für sich einmalig, einzigartig, unverwechselbar.

Sicher verstehen Sie, warum ich meinen Garten so liebe, ihn hege und pflege: begegne ich doch auf Schritt und Tritt Gottes unendlicher Liebe, Gottes Zärtlichkeit zu uns allen – zu jedem Lebewesen, das auf einzigartige Weise geschaffen und auch so wertgeschätzt ist. Wie hieß es so schön vorhin: „Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.“ Eingebunden als Mitgeschöpf in die Schöpfung und in den Kreislauf des Lebens von wachsen, werden, vergehen und neuwerden fühle ich mich immer wieder gestärkt, weiterzugeben von dem, was ich empfangen habe.

Sie machen sich langsam wieder auf den Weg?

Warten Sie noch einen kurzen Moment. Ich werde noch einen schönen Strauß von den Rosen für Sie zusammenstellen, den Sie dann mit meinen guten Wünschen für Sie und Ihre Lieben mit nach Hause nehmen können. Denn wie ist von Max Reger überliefert:

Blumen sind das Lächeln der Natur.
Es geht auch ohne sie, aber nicht so gut.

FÜRBITTE

Gott, Du Ewige, Du Schöpfer der Welt,
wachsen, werden, vergehen und neuwerden,
darin hast du uns eingebunden zusammen mit allem Leben.
Auch der Tod kann daran nichts ändern,
in Dir sind wir dem ewigen Leben,
dem Leben in Deinem Reich versprochen.

Wir denken vor Dir heute auch an alle Menschen,
die von der Flutkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz
betroffen sind.

Auch dort sind Menschen gestorben,
trauern Angehörige um ihre Lieben.
Und so Viele haben so Vieles verloren.
Sei besonders bei all diesen Menschen,
schenke Kraft und Trost,
Durchhaltevermögen und Ehrlichkeit,
Hilfe, die nicht nur versprochen
sondern wirklich auch ausgezahlt wird.
Hab Dank für alle HelferInnen,
die vor Ort mit anpacken.

Wir denken vor Dir auch an alle,
die sich für unsere Schöpfung einsetzen,
für Klimaschutz und Verteilungsgerechtigkeit,
für den Schutz der Arten und die Reinheit der Meere,
gegen Ausbeutung und Rassismus.
Öffne unsere Augen und Ohren
Und ganz besonders unsere Herzen,
dass wir umkehren von zerstörerischen Wegen
und tun, was uns gesagt ist:
Die Erde zu bebauen und bewahren.

Und alles, was wir Dir sonst noch ans Herz legen möchten,
sagen wir Dir nun in der Stille:

Stille

Du erhörst uns.

Wir danken Dir. AMEN

VATERUNSER

SEGEN

Gott segne Dich und behüte Dich.

Gott lasse leuchten das Angesicht über Dir und sei Dir gnädig.

Gott erhebe das Angesicht auf Dich und schenke dir Frieden.

AMEN